

Tiere und Pflanzen als Wetterpropheten

von Gerhard Schulz

Ein Merkmal aller Organismen ist der Trieb, die Art zu erhalten. Darwin war einer der ersten Naturforscher, der die Wechselwirkung zwischen Organismus und Umwelt klar erkannte. Danach können nur die Arten und Einzelwesen den Lebenskampf bestehen, die sich am besten der Umwelt anpassen. So wären für die Lebewesen, die im Wasser leben, andere Anpassungen erforderlich wie für die Organismen, die sich auf dem Lande, im Boden oder vorwiegend in der Luft fortbewegen. Zur Umwelt der Lebewesen gehört auch das Klima. So finden wir in den verschiedensten Klimazonen auch eine unterschiedliche Pflanzen- und Tierwelt.

Während der Mensch sich im Laufe seiner Entwicklung vor allem durch Kleidung und Wohnung immer unabhängiger von Klima und Wetter machte, hat sich bei den Pflanzen und Tieren das Anpassungsvermögen an das jeweilige Wetter erhalten. Wenn der Organismus auf eine bevorstehende Wetterveränderung anspricht, so bezeichnet man diese Eigenschaft als Wetterfähigkeit. Zahlreiche Menschen spüren noch an ihrem körperlichem Befinden bevorstehende Veränderungen im Wetter. Bekannt sind die Schmerzen an Narben, unruhiger Schlaf, Kopfschmerzen und ähnliche Äußerungen. Statistische Untersuchungen ergaben, daß das Auftreten und der Grad der Erkrankungen bei einem größeren Witterungsumschwung stark zunehmen.

Bei den Tieren und auch bei zahlreichen Pflanzen tritt diese Wetterfähigkeit als eine Schutz- und Anpassungsfunktion wesentlich stärker in Erscheinung. Daher können diese Lebewesen dem Menschen oft als Wetterkünder dienen. Besonders die naturverbundenen Menschen wissen diese Erscheinung sehr gut zu deuten und zu nutzen, obwohl hier gleich einschränkend gesagt werden soll, daß man diese Wetterreaktionen in ihrem Wert nicht überschätzen sollte. So sind häufig unsere heimgekehrten Zugvögel von einem starken Nachwinter überrascht worden. Besonders vorsichtig sollte man bei langfristigen Wetterprognosen sein, die man z. B. für den Winter aus dem Nahrungsvorrat der Hamster und Eichhörnchen, der Dicke der Pelze wildlebender Tiere sowie aus der Bodentiefe der Engerlinge und Regenwürmer ableitet.

Sehr gute Wetterkünder sind zahlreiche Insekten, die durch die überraschende Wetterverschlechterung am stärksten geschädigt werden können. Vor dem Regen halten sich beispielsweise Fliegen und Mücken in Bodennähe auf. Die Schwalben fliegen daher tiefer, um genügend Nahrung zu finden, und die Fische springen aus dem Wasser und schnappen nach den fliegenden Insekten. Die im Boden lebenden Käfer und auch die Regenwürmer gehen vor länger anhaltendem Regen und bevorstehendem Frost tiefer in den Boden, ihr Feind, der Maulwurf, muß ihnen folgen und wirft daher größere Erdhaufen auf. Mücken und Fliegen kommen vor Wetterverschlechterung in die Häuser und zeigen sich besonders vor nahendem Gewitter aufdringlich. Auch die Bienen werden dann recht stechlustig. Wenn wir dagegen



Der Laubfrosch im Weckglas ist kein Wetterprophet



*Im Herbst kommen viele nordische Wildgänse nach Mecklenburg,
sie künden aber keinen frühen oder kalten Winter an*

abends viele Marienkäfer noch schwirren sehen, die Grillen fröhlich zirpen und der Mistkäfer noch auf der Wanderung ist, können wir meistens mit schönem Wetter rechnen. Schönes Wetter künden auch die in großen Schwärmen spielenden Mücken und Eintagsfliegen an.

Ebenfalls die Spinnen können wir zu den guten Wetterpropheten unter den Tieren rechnen. Sie weben ihre Netze fast nur bei schönem Wetter. Sie verlassen ihr Netz dagegen vor Wetterverschlechterung und kriechen in einen geschützten Schlupfwinkel. Einige Spinnenarten zerreißen sogar zuvor ihre Netze.

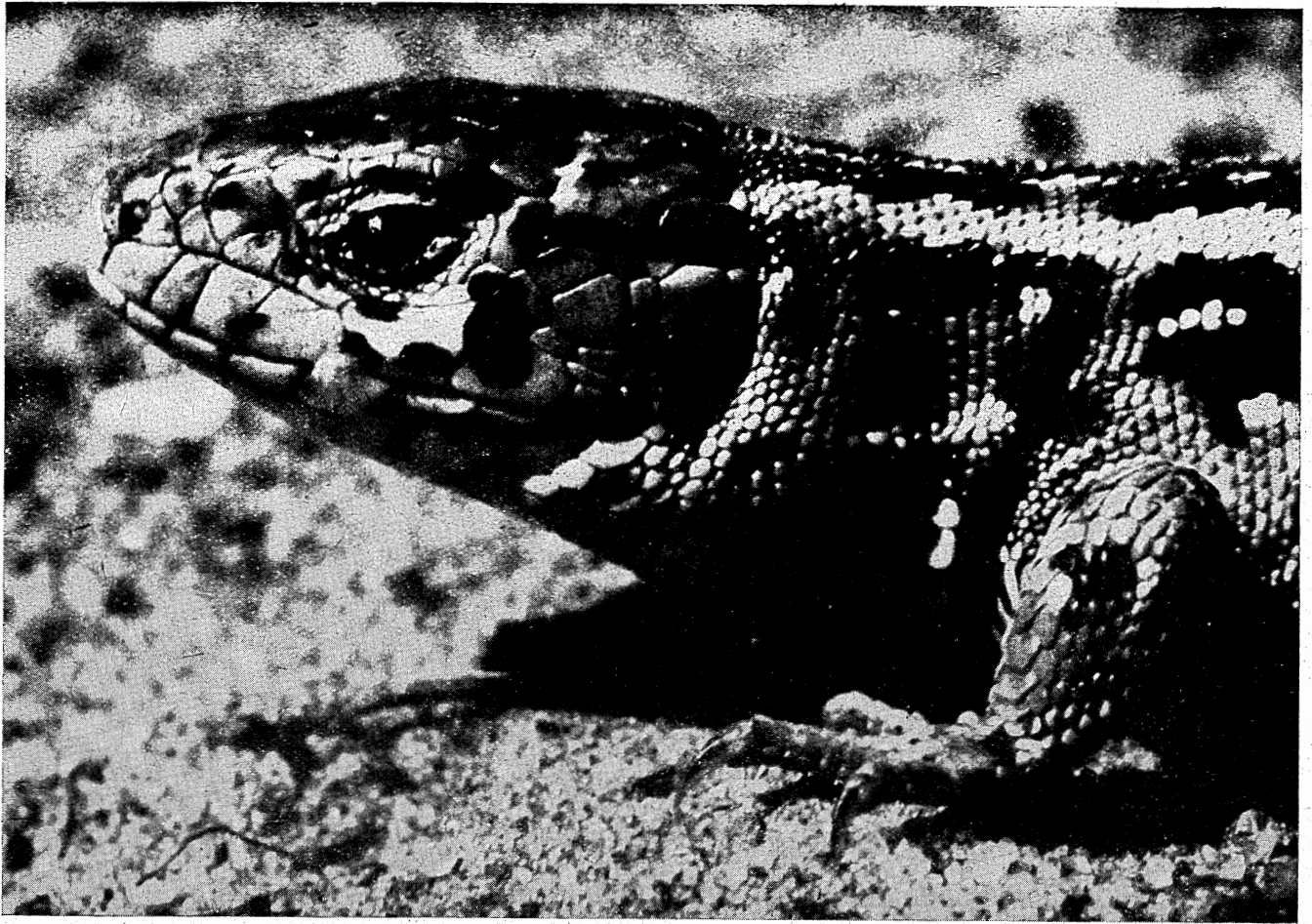
Der Frosch ist ja allgemein als Wetterkünder bekannt und gab unseren Meteorologen den scherzhaften Titel. Allerdings dürfte uns der sogenannte Wetterfrosch, im Weckglas gehalten, kaum irgendeinen Aufschluß auf das bevorstehende Wetter geben. Ein abendliches Froschkonzert am Tümpel oder Teich kann uns auf schönes Wetter hoffen lassen.

Auch das Verhalten der Kriechtiere kündigt uns oft das bevorstehende Wetter an. Liegen Eidechsen oder Schlangen behaglich in der Sonne, so dürfte mit dem Fortbestand der Schönwetterlage zu rechnen sein. Anders dagegen, wenn sie sich unter Sträucher und dichtes Kraut verkriechen.

Besonders wetterfühlig sind die Vögel. Sogar unser Hausgeflügel zeigt noch, trotz der Anpassung an den Menschen, diese Eigenschaft. Unternehmen die Enten und Gänse Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung ihrer Behausung, so wird sich das Wetter vorerst nicht verschlechtern. Wenn sich aber das Wassergeflügel auf dem Teich unruhig gebärdet, sehr viel plätschert und taucht, die Enten und Gänse der Nähe ihres Stalles zustreben, dann sollten wir an unseren Regenmantel denken. Besonders vor einem nahenden Gewitter verstummen unsere fröhlichen Sänger, die Sperlinge nehmen vor dem Regen noch schnell ein Sandbad, während der Regengepfeifer mit seinem durchdringenden Ruf über Wiesen und Fluß fliegt. Den Elstern wird allgemein zugetraut, daß sie schon beim Nestbau die Witterung während der Brutzeit spüren können. Vor besonders stürmischer Witterung wird dieses Nest wesentlich tiefer und in der Nähe des Stammes angelegt.

Auch die Säuger unter unseren Haustieren geben uns oftmals Auskunft über nahende Wetterveränderungen. An dem sehr hygroskopischen (wasseranziehenden) Fell der Schafe kann man leicht die steigende Luftfeuchtigkeit fühlen. Die recht empfindlichen Schafe fressen vor Regenwetter, als wollten sie einen Vorrat an Futter im Darm anlegen, und lassen sich schwerlich in die Stallung zurücktreiben. Die Hunde schubben und scheuern sich, sind faul und mögen nicht fressen, wenn das Wetter sich verschlechtern will. Hinzu kommt, wie bei zahlreichen anderen Tieren, ein verstärkter Körpergeruch, der bedingt ist durch den fallenden atmosphärischen Luftdruck. Dadurch ist der Austritt der Luft aus den Poren dieser Tiere stärker als gewöhnlich. Der fallende Luftdruck macht sich in gleicher Weise bei einigen Pflanzen (Geißblatt, Birke) und am Erdgeruch bemerkbar. Die Katzen werden vor Wetterverschlechterung unruhig und zeigen wenig Neigung zum Spielen.

Ebenso gibt es in der Pflanzenwelt zahlreiche Beispiele, wie sich besonders die empfindlichen Pflanzenteile gegen ungünstige Witterung schützen. Genannt seien hier nur das Öffnen und Schließen der Blüten und Tannenzapfen. Fast alle Bewe-



Eidechsen in der Sonne lassen auf den Fortbestand des schönen Wetters hoffen

gungen der Pflanzen, bzw. ihrer einzelnen Teile, lassen sich zurückführen auf den Wasserdruck in den Zellen oder auf ein durch Lichteinwirkung bedingtes unterschiedliches Wachstum.

Diese genannten Wetterzeichen an Pflanzen und Tieren, die vor allem auf den Erhaltungstrieb der Organismen zurückzuführen sind, sollen dem Naturfreund zu eigenen Beobachtungen Anreiz geben. Wenn uns die naturverbundenen Fischer und Schäfer bisweilen erstaunlich sichere Wetterprognosen geben, so ziehen sie neben der Beobachtung der Himmelsfarbe, der Wolken und des Windes in den meisten Fällen auch die Reaktionen der zahlreichen Pflanzen und Tiere heran.